

«Kultur soll die Menschen zusammenführen»

Interview mit Hans Häsler, der nach über 30 Jahren die Leitung der Unterseener Chöre weitergibt

Mit dem Konzert vom 23. und 24. November 1996 verabschiedet sich Hans Häsler vom Jugendchor Unterseen, den er 1968 aufgebaut und seither geleitet hat.

Von Sibylle Hunziker
(Interview und Foto)

Nachdem Häsler bereits im Mai die Leitung der Chorgemeinschaft weitergegeben hatte, wird er sich künftig vor allem seiner Arbeit in der Schweizerischen Chorvereinigung und im Bernischen Kantonalgesangverein als Kursleiter und Experte sowie dem Singen in der Chorgemeinschaft widmen. Das OV/Echo benützt den Etappenhalt zu einem Gespräch mit dem engagierten Lehrer und Dirigenten, der durch seine Arbeit viele Leute, insbesondere auch viele Jugendliche, fürs Singen begeistert hat.

OV/Echo: Hans Häsler, Du hast während über 30 Jahren verschiedene Chöre geleitet. Wie bist Du zum Dirigieren gekommen?

Hans Häsler: Musik war schon immer mein Hobby. Und als ich 1956 als Primarlehrer ins Stedtl kam und angefragt wurde, ob ich den Gemischten Chor von Ernst Schläppli übernehmen wolle, sagte ich zu. 1958 folgte ein Unterbruch, während dem ich das Sekundarlehreramt machte und auf dem Beatenberg unterrichtete. Aber 1965 übernahm ich den Gemischten Chor

Unterseen erneut und behielt ihn diesmal bis Mai 1996.

Hast Du dir nie überlegt, einen anderen Chor zu übernehmen?

Nein. Es hat mir bei diesem Chor gefallen. Hier waren von Anfang an gute Leute, die waren wollten und mit denen zusammen ich mein Ideal eines breiten Musizierens verwirklichen konnte. Ob ich nun ein Stück aus der Renaissance oder etwas Modernes, ein Volkslied, Tanzmusik oder einen Kirchenchoral vorschlug – die Sängerinnen und Sänger sind überall eingestiegen. Diese Vielseitigkeit war das Schöne an diesem Chor.

Vor bald 25 Jahren wurden Gemischter Chor und Kirchenchor zusammengelegt. Welche Vor- und Nachteile hat diese Chorgemeinschaft?

Zunächst hat sich die Grösse des Chores mit einem Schlag beinahe verdoppelt. Ein weiterer Vorteil war, dass wir nach der Zusammenlegung quasi «von Amtes wegen» das ganze Spektrum der Chormusik abdecken mussten. Als Nachteil empfanden manche Mitglieder das dichte Programm. Wir mussten zwei Chören dienen; das heisst, wir hatten vier- bis sechsmal in der Kirche zu singen, dazu kamen Sängertage und Konzerte – insgesamt ergab das zehn bis zwölf konzertmässige Auftritte pro Jahr. Mir gefiel zwar sehr, dass wir immer auf ein Ziel hinarbeiten konnten, aber für manche Chormitglieder war es doch auch etwas anstrengend.



Hans Häsler und der Jugendchor Unterseen proben für ihr letztes gemeinsames Konzert.

Du hast gerade angetönt, dass nicht immer alle Leute mit denselben Erwartungen in den Chor kommen. War es für euch schwierig, alle Vorstellungen unter einen Hut zu bringen?

Ich habe das nicht als Schwierigkeit empfunden. In den gut 30 Jahren hatten wir manches Erfolgserlebnis zusammen; und wenn die Musik stimmte, wenn wir ein Stück gemeinsam erarbeiten und uns gemeinsam am Gelingen freuen konnten, ergab sich daraus auch Kameradschaft. Es ist klar, dass sich Gruppen dieser Grösse – die Chorgemeinschaft zählte meistens um 55 Mitglieder, eine zeitlang waren es sogar über 70 – nie wie eine vollkommene Einheit verhalten können. Aber die vielen gemeinsamen Erlebnisse, vor allem das Singen, aber auch die Reisen, gaben immer den nötigen «Kitt».

Der Jugendchor und die Chorgemeinschaft Unterseen stehen allen Leuten offen, die singen möchten – niemand muss eine Eintrittsprüfung bestehen. Was ist der Zweck solcher offener Chöre?

Zum einen gehe ich davon aus, dass jeder Mensch auf seine Art musikalisch ist. Zum anderen ist das Singen eine besonders intensive Art des Musizierens: Man bedient nicht irgend ein Instrument, sondern man ist selbst das Instrument. Im Chorsingen nun können die Menschen ihre Musikalität gemeinsam ausleben und ihre Stimme spüren und erleben. Das Schönste am Singen sind Klangerlebnisse – ich erinnere mich, wie einmal ein Mitglied des Jugendchores nach einer Probe ganz begeistert sagte: «I ha mi gschpürt töne.» Mit welcher Musik man dieses Klangerlebnis hat, ist nicht so wesentlich. Natürlich ist eine vielschichtige Partitur mit Orchester und

Solisten interessant und reizvoll. Aber um ein einfaches Volkslied wirklich schön zu singen, braucht eine mindestens ebenso grosse Stimmkultur.

In den Proben haben das «Einsingen», Atmungs- und Stimmbildungsübungen ein grosses Gewicht. Warum ist dir dieser Teil so wichtig?

Man muss lernen, die eigene Stimme zu gebrauchen, so wie man auch ein anderes Instrument spielen lernen muss. Es gibt zwar glückliche Naturen, die, ohne es zu wissen, nichts falsch machen – das sind die Leute, die «gute Stimmen» haben. Aber bei den meisten Menschen ist irgend ein Muskel verklemmt oder verbogen, sie haben Schwierigkeiten mit der Atmung, oder es tönt aus irgend einem anderen Grund nicht gut. Hier muss man mit Hilfe verschiedener Übungen versuchen, die «Knoten» zu lösen. Ausserdem ist Singen eine körperliche Angelegenheit, und man muss dazu den Körper aufwärmen, sonst gibt es Zerrungen. Ich war die Übungen vom Seminar her gewöhnt und fand sie vernünftig – und nach anfänglichen Zweifeln machten auch die Leute vom Chor mit und begannen sich sogar zu beschweren, wenn zu wenig Zeit fürs Einsingen eingesetzt wurde.

Hast Du mit dem Kinder- und Jugendchor anders gearbeitet als mit den Erwachsenen?

Im Kinderchor arbeitet man mehr mit der Bewegung. Auch das Liedgut unterscheidet sich vom Alter her und von der Chorzusammensetzung. Aber im grossen und ganzen ist das Chorsingen überall dasselbe – schliesslich brauchen alle dasselbe Instrument.

Was hat dir die Arbeit mit den Chören persönlich bedeutet?

Es war eine Bereicherung – sonst hätte ich es nicht so lange gemacht. Die Chorleitung hat mir viel gebracht als Freizeiterfüllung, und über die Jahre haben sich auch viele Freundschaften entwickelt. Das alles möchte ich nicht missen.

Du singst nun selber als Mitglied des Gemischten Chores in der Chorgemeinschaft mit. Was gefällt dir dabei besonders?

Für mich ist Singen eine sehr intensive Fitnessübung. Es braucht mit der Tonbildung, mit der Anregung von Atmung und Kreislaufsystem den ganzen Körper. Und mit der Klangvorstellung und Gestaltung braucht es den Geist. Deswegen war das Singen für mich immer eine echte Erholung auch nach einem strengen Tag. Jetzt geniessen ich es, in der Probe mitsingen zu können, ohne selber die Verantwortung für das Programm zu tragen.

Was wünschst Du den Unterseener Chören für die Zukunft?

Mein grösster Wunsch ist erfüllt: Ich habe für beide Chöre einen Nachfolger, respektive eine Nachfolgerin gefunden, deren Arbeit ich sehr gut finde. Roland Linder und Annette Balmer haben ihre eigenen Ideen und setzen sie auf ihre eigene Art und Weise um. Das war mein wichtigstes Anliegen: Dass die Chöre von Leuten weitergeführt werden, die von der Materie begeistert sind. Meiner Nachfolgerin und meinem Nachfolger wünsche ich dasselbe Privileg, das mir bei meinem Einstieg zuteil wurde: Ich hatte freie Hand und konnte versuchen, mein Ideal eines vielseitigen Chores zu realisieren, der allen Leuten offensteht. Denn ein Chor gehört zu den kulturellen Vereinigungen, und Kultur soll die Menschen zusammenführen.

Drei vielseitige Chöre in Unterseen

shu. Wer gerne ein vielseitiges Programm hat, kann in Unterseen im Kinderchor, im Jugendchor oder in der Chorgemeinschaft mitsingen.

Die Chorgemeinschaft besteht aus dem Gemischten und dem Kirchenchor, die zwar bis heute eigenständige Vereine sind, aber seit Anfang der siebziger Jahre nur noch gemeinsam auftreten. Die Chorgemeinschaft probt jeden Donnerstag von 20 bis 22 Uhr im Singsaal der Sekundarschule Unterseen. Neue Mitglieder sowie Leute, die erst einmal «schnuppern» möchten, sind jederzeit willkommen. Gegenwärtig wird für ein Konzert mit Unterhaltungsmusik («Sing and Swing») und für das Singen am Heiligen Abend in der Kirche geprobt.

Der Jugendchor wurde von einer Gruppe von Schulkindern gegründet, mit denen Hans Häsler am Unspunnenfest 1968 den alten Volksbrauch des Sternsingens vorführte und die aus Begeisterung im Advent desselben Jahres gleich ein «richtiges» Sternsingen im Stedtl

veranstaltete. Aus dem Sternsingen entstand mit der Zeit das offene Singen, das auch dieses Jahr wieder am 15. Dezember um 17 Uhr in der Kirche Unterseen stattfindet. Im Jugendchor singen heute 13- bis 25jährige. Geprobt wird jeweils am Freitag von 18.45 bis 20.15 Uhr in der Aula der Sekundarschule Unterseen.

Das Konzert, mit dem Hans Häsler die Chorleitung an Annette Balmer weitergibt und an dem der Jugendchor die ganze Spannweite seines Repertoires zeigt, kann man am 23. November um 17 Uhr in der Kirche Unterseen hören.

Im Kinderchor, der sich Anfang der 80er Jahre vom Jugendchor trennte und der seit 1989 von Susanne Balmer geleitet wird, singen jeweils Freitag von 16.45 bis 18.15 Uhr die Neun- bis Zwölfjährigen. Auskünfte erteilt Susanne Balmer (Telefon 031 992 42 02).

In allen Unterseener Chören sind Leute aus der ganzen Region willkommen.